

Düstere Romantik Grimaud-Gala an der Oos

Zwei D-Dur-Sinfonien, dazwischen ein Klavierkonzert in d-Moll: Das Programm der Bamberger Symphoniker war schlüssig zusammengestellt. Unter der Leitung des tschechischen Dirigenten Jakub Hrusa und mit der wunderbaren Héléne Grimaud als Solistin wurde der Abend im Festspielhaus Baden-Baden zu einem großen Erfolg.

Wolfgang Amadeus Mozarts Klavierkonzert d-Moll KV 466 stand im Mittelpunkt: Seine dunkle, dramatische Haltung widerspricht dem bis dato herrschenden Geist des unterhaltsamen virtuosenspiels und führt den persönlichen Ausdruck in die Gattung Klavierkonzert ein. Mozart verwendete die dramatische Tonart d-Moll im „Don Giovanni“ und im „Requiem“; die düstere Stimmung umschattet das Klavierkonzert in fast romantisch zu nennender Weise. In den Ecksätzen haben Solistin und Orchester selten dasselbe thematische Material; sie scheinen gleichzeitig mit- und gegeneinander zu musizieren. Besonders im „Allegro“-Kopfsatz betonten Héléne Grimaud und die Bamberger Symphoniker das Gegeneinander

von Tutti und Solo: Zuweilen ist die Solostimme des Klaviers dabei präsent als das Orchester, das in leisen Momenten extrem verhalten und subtil nuanciert agiert. Grimauds Spiel ist immer virtuos und glasklar, zuweilen leicht und perlend oder von dunkler Brillanz. In der Beethovenschen Kadenz dominieren rhythmisch-virtuose Passagen, in ihrer Mitte leuchtet stimmungsvolle Klangmalerei.

Der zweite Satz „Romance“ ist eine ruhige Kantilene, die in dynamischer Delikatesse und mit durchleuchtetem Klang ertönt. Den Mittelteil des Satzes stellt Grimaud der Gesangslinie mit Aplomb, Attacke und gewichtig markiertem Rhythmus gegenüber. Der Schlusssatz „Allegro assai“ sprüht vor Dramatik und Feuer. Lebhaft dialogisieren Klavier und Bläser, nach der kraftvollen Beethoven-Kadenz hellt sich der Satz auf, im Saal herrscht helle Freude am „dunklen“ Mozart. Dennoch lässt sich Héléne Grimaud keine Zugabe entlocken.

Begonnen hatte das Konzert mit der Sinfonie D-Dur des böhmisch-wieneri-

schen Zeitgenossen Beethovens Jan Vaclav Vorisek, die von den Bamberger Symphonikern unter Jakub Hrusa lebendig in Szene gesetzt wurde. Das Orchester artikuliert ausgesprochen fein, lustvoll spielt es dynamische Gegensätze aus, Kontraste und Entwicklungsverläufe ergänzen sich glücklich. Stimmte im ersten Satz die Balance zwischen Bläsern und Streichern noch nicht ganz, bewegte sich das „Andante“ emotional deutlich in Richtung Romantik. Auf das bewegliche „Scherzo“ folgte ein aufregend-gespanntes Finale. Bei der Wiedergabe der Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36 von Ludwig van Beethoven, dem Jubilar des Jahres 2020, stimmte alles: Balance, Rhythmus, Farbe, Ausdruck, die Vermittlung von sorgfältig gestaltetem Detail und fließenden Linien. Jakub Hrusa sorgte für maximale Durchhörbarkeit und Spannung. Birgitta Schmid
Virtuosenspieler und glasklares Spiel, perlend und brillant

